

Krisenzustand Bildung - Elementarpädagogik

Liebe Eltern,

Kindergärten sind Bildungseinrichtungen und sollen ein Ort der Freude, Förderung und kindlichen Entdeckungslust sein. Seit Jahren können wir dieser schönen Aufgabe nur mit großen Anstrengungen nachkommen, und es ist uns wichtig, euch zu erzählen, wie unsere Situation ist, damit ihr verstehen könnt, warum so viele von uns in andere Berufszweige wechseln.

Das Gesetz

Durch das neue Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz werden in der Elementarpädagogik mehr Plätze für Kinder gebraucht. Familie und Beruf sollen gut vereinbar sein, deshalb wird die Betreuung der Kinder weiter ausgebaut und das ist gut so. Allerdings brauchen wir dafür mehr Ressourcen und mehr Räume – aber die Entwicklungen gehen derzeit in die entgegengesetzte Richtung.

Elementarpädagog*innen werden inzwischen überfrachtet mit Ansprüchen von allen Seiten – ausreichend Zeit für die aufmerksame und liebevolle Betreuung der Kinder haben wir nicht mehr, die Gruppen werden größer, Kolleg*innen wandern ab.

Der Alltag

- In den großen Gruppen werden viele Kinder von den zahlreichen Reizen geradezu überflutet. Sie können die zahlreichen sinnlichen Eindrücke oft nicht mehr verarbeiten und sind gestresst, nervös und ängstlich. Wenn Kinder den ganzen Tag in der Betreuung verbringen, sind Zeiten des Rückzugs sehr wichtig. Dafür fehlen wiederum Räumlichkeiten und Personal.
- Inklusiv geführte Gruppen können nicht mehr pädagogisch hochwertig geführt werden. Es fehlt an ausgebildetem Personal und Raum.
- Diese nicht zu handelnde Verantwortung und der Stress sorgen dafür, dass sich Krankenstände häufen -- es gibt aber keine Vertretungen für sie.
- Manche Kinder bekommen leider aus verschiedensten Gründen keinen Platz in ihrer Wohnsitznähe. z. B. Kinder mit besonderen Bedürfnissen brauchen eine kleinere Gruppengröße, deshalb gibt es weniger Platz für weitere Kinder.
- Für Elementarpädagog*innen wird der Spagat zwischen Personalmangel und Qualität in der Betreuung zu einem täglichen Stressfaktor.

Das Personal

Aus den oben erwähnten Gründen bewerben sich kaum noch Pädagog*innen für die Arbeit im Kindergarten. Assistent*innen wollen in Kindergärten arbeiten, weil sie (wie wir alle) gerne mit Kindern zusammen sind. Manche haben eine Ausbildung, viele nicht. Die Kindergartenleiter*innen sind froh, wenn die Assistentinnen ein Sprachniveau von B 1 haben. Gleichzeitig schätzen sie die Vielsprachigkeit in ihren Einrichtungen, die sie bei der Arbeit mit Kindern mit Migrationshintergrund und bei der Zusammenarbeit mit den Eltern gut brauchen können.

Dazu kommt, dass die Elementarpädagog*innen jetzt zusätzlich die Aufgabe haben, die Assistentinnen in pädagogischen und organisatorischen Inhalten auszubilden. Diese Zeit fehlt wieder bei der Arbeit mit den Kindern. Die Haltung, die in jedem Kindergarten herrscht, und der Umgang mit den Kindern muss den Assistent*innen auch noch vermittelt werden.

Die elementarpädagogischen Einrichtungen sind in einer Krise und jede abgewanderte Pädagogin treibt die Krise weiter. Wir müssen die Arbeitsbedingungen deutlich verbessern, um qualifizierte Pädagoginnen halten zu können und für neue ein attraktiver Arbeitsplatz zu sein.

Liebe Eltern und Interessierte, wir brauchen eure Unterstützung! Bitte schickt uns eure Rückmeldung, gebt uns ein Statement, ein Zeichen, einen kurzen Videoclip für Instagram baustelle_bildung (schickt ein Videostatement an: birgit.siebermayr@vol.at) und schickt diesen Brief weiter, an andere Eltern und Elementarpädagog*innen, Lehrer*innen oder Verantwortliche.

Simone Flatz, Obfrau „Gemeinsam.Zukunft.Lernen“

Birgit Sieber-Mayr, Obfrau „Verein für Montessori-Pädagogik Vorarlberg“

Juni 2023